

Wilde Wälder schützen – nicht verfeuern!

In den bereits umgewandelten Kohlekraftwerken in Europa wird überwiegend Holz aus Großbritannien, dem Südosten der USA und dem Baltikum, wie hier im Bild aus den estnischen Wäldern, verbrannt

Foto: ELF /Karl Adami

Mitte des 19. Jahrhunderts waren die westeuropäischen Wälder fast vollständig verschwunden, weil ihr Holz fürs Heizen und Kochen notwendig war. Als dann Kohle als Energiequelle entdeckt wurde, verlangsamte dies die Rodung der Wälder. Die Industrialisierung begann. Der Energiebedarf schnellte in die Höhe und mit der zunehmenden Nutzung fossiler Energieträger wurde die Erderwärmung befeuert. Knapp 200 Jahre später und angesichts der Klimakrise soll Holz nun als Energieträger den Klimakiller Kohle im großen Stil ablösen.

Die Zeit der Kohle ist vorbei. Um die Klimakrise zu bekämpfen, müssen wir jetzt aus allen fossilen Energien aussteigen. Doch statt konsequent und schnell den Aufbau einer erneuerbaren, ökologischen und sozial gerechten Ener-



Wilde, alte Wälder, die Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten sind, werden für die Energiegewinnung aus Holz zerstört

gieversorgung zu fördern, schieben Industrie und Politik den Kohleausstieg künstlich nach hinten und setzen auf schädliche Scheinlösungen. Eine der fatalsten falschen „Lösungen“: Großkraftwerke könnten statt mit Kohle mit unseren Wäldern befeuert werden. Das Verbrennen von Holz könnte bald auf Bundes- und EU-Ebene gefördert werden.

Verbrannt werden nicht unsere Holzabfälle, sondern die alten wilden Wälder der Welt

Diejenigen, die das Verbrennen von Holz-Biomasse befürworten, behaupten gerne, dass hauptsächlich Abfallprodukte wie Rindenmulch, Reisig oder schadhafte Holz aus Dürre Jahren in den Kraftwerken landen würden. Doch das ist schlichtweg falsch!

In Ländern wie Dänemark und Belgien wird die Holz-Biomasseverbrennung stark subventioniert, um so die gesteckten Ziele für Erneuerbare Energien zu erreichen. In den bereits umgewandelten Kraftwerken im europäischen Ausland wird zur Zeit überwiegend Kernholz aus Großbritannien, dem Baltikum und dem Südosten der USA verbrannt. Dies ist zum einen der größeren Rentabilität geschuldet, die über Kernholz erzielt werden kann. Zum anderen sind die Kraftwerke tech-

nisch schlichtweg nicht dafür ausgelegt, Holz mit hohem Borkenanteil wie Rindenmulch und Reisig zu verfeuern. Der aktuelle Holzüberschuss aus den letzten drei Dürresommern wäre zwar geeigneter – würde aber in kürzester

Stand der Dinge auf EU-Ebene:

- Die neue Europäische Biodiversitätsstrategie und die darauf aufbauende Europäische Waldstrategie, die Anfang dieses Jahres für die nächsten 10 Jahre verabschiedet werden soll, eröffnet den Weg, Nachhaltigkeitskriterien für die Nutzung von Holz-Biomasse zu erarbeiten.
- Bereits jetzt ist Holz-Biomasse kategorisiert als eine der sogenannten RES Sources (Renewable Energy Sources = nachhaltige Energiequellen) zur Energieerzeugung.
- Am 20. November 2020 hat die EU-Kommission den Entwurf für ein Gesetz veröffentlicht, das regeln soll, welche Wirtschaftssektoren als nachhaltig gewertet werden können. Der Entwurf sieht vor, dass auch das Verbrennen von Biomasse als „nachhaltig“ gelten könnte. Bis Mitte Dezember stand der Entwurf zur Konsultation. Eine Verabschiedung des Gesetzes entsprechend des Entwurfes wäre eine Katastrophe für unsere Wälder und würde eine Beschleunigung des Klimawandels und des Artensterbens bedeuten. Das Gesetz wäre für alle Mitgliedstaaten bindend.

Stand der Dinge auf Bundesebene:

- Die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes wurde im Bundestag verabschiedet. Im Gesetz sind höhere Ausschreibungsvolumen für aus Biomasse erzeugtem Strom vorgesehen. Auch soll biomassebasierter Strom in Zukunft höher vergütet werden können. Dabei geht es um den Einsatz von Energiepflanzen, Gülle oder Bioabfall in Biogasanlagen – aber auch um die Verbrennung von Holz. Bisher hatte sich das Verbrennen von Holz-Biomasse auf Grund der geringeren Rentabilität gegenüber Gas nicht gelohnt.
- Bis Ende 2020 wollte die Bundesregierung die Verordnung zur Förderung für Erneuerbare Wärme fertigstellen. Der Verbrennung von Holz-Biomasse könnten darüber größere Subventionen zuteil werden.
- Im Rahmen des Kohleausstiegs-gesetzes soll ein Förderprogramm zur Umrüstung von Kohlekraftwerken auf Gas oder Biomasse aufgelegt werden.

Zeit verbrannt sein. Danach müsste für die restliche, beträchtliche Laufzeit der umgerüsteten Kohle-Kraftwerke speziell für die Energiegewinnung Holz geschlagen werden. Aus Waldnatur-schutzperspektive wäre es ohnehin wünschenswert, den größten Teil des Dürreholzes als Schatten-, Feuchtigkeits- und Nährstoffspender, Erosions- und Verbissschutz und als Lebensraum für unzählige Totholzarten auf den Flächen zu belassen.

Großkraftwerke auf Holz-Biomasse umzurüsten würde eine gigantische Nachfrage nach Holz bedeuten. Allein das Kraftwerk Wilhelmshaven würde jährlich bis zu drei Millionen Tonnen Holzpellets verbrennen. Das entspricht der gesamten Menge an Holzpellets, die derzeit in Deutschland produziert werden.

Das Verbrennen unserer Wälder ist eine Katastrophe für Klima und Artenvielfalt!

Das meiste Holz für die europäischen Großkraftwerke stammt von dem weltweit größten Pelletunternehmen Enviva. Das Unternehmen betreibt derzeit neun große Pelletwerke im

Südosten der USA und baut seine Produktion kontinuierlich aus. Mit großen Kahlschlägen in den artenreichen und zum Teil nahezu unberührten Laubholz-Küstenwäldern im Südosten der USA, wird der Lebensraum für eine große Anzahl von Pflanzen, Amphibien und anderen Arten unwiederbringlich zerstört. Die Wälder befinden sich in einem weltweit einzigartigen Biodiversitäts-Hotspot. Etwa 30 Prozent der in dieser Region beheimateten Pflanzenarten sind endemisch, also weltweit ausschließlich dort beheimatet. Enviva betrachtet Deutschland als einen riesigen neuen Markt. Bereits jetzt treffen sich hohe Repräsentant*innen des Unternehmens mit deutschen Regierungsvertreter*innen.

Auch in den baltischen Staaten ist durch die wachsende Nachfrage nach Biomasseenergie der Holzeinschlag in den letzten Jahren deutlich intensiver geworden. In Estland hat er sich seit 2008 fast verdreifacht und Lettland verzeichnete im vergangenen Jahr das höchste Holzeinschlagvolumen seit 2000. In den baltischen Staaten rodet Europas größter Pelletproduzent Granul Invest die Wälder (lesen Sie dazu auch den Artikel ab Seite 20 in diesem

Magazin). Auch aus den wertvollen Buchen-Urwäldern in Rumänien landet immer mehr Holz in Pelletform auf dem deutschen Markt.

Intakte Wälder sind für unser Klima unersetzlich. Sie binden Unmengen an CO₂ und mildern lokal wie global die Auswirkungen des Klimawandels. Größere Einschlagsmengen würden weltweit Waldökosysteme schwächen oder zerstören und deren Funktionen für Klimaschutz und Artenvielfalt beeinträchtigen.

Anders als häufig behauptet, ist das Verfeuern von Holz-Biomasse im großen Stil nicht klimaneutral: Die Kohlenstoffemissionen aus energetischer Holz-Nutzung wieder zu binden, dauert viele Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte, denn ein Wald wächst langsam. Die intensive Bewirtschaftung der jungen Folgewälder würde das Anreichern von langfristigen CO₂-Senken in dicken Humusschichten nahezu ausschließen.

Bereits 2018 haben 800 Wissenschaftler*innen aus der ganzen Welt in einem offenen Brief an die Europäische Union gewarnt: „Die Verwendung von Holz, das gezielt für die Verbrennung geerntet wird, würde den Kohlenstoff in der Atmosphäre und die Erwärmung der Erde für Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte erhöhen, wie viele Studien gezeigt haben. Selbst dann, wenn das Holz Kohle, Öl oder Erdgas ersetzt“. Ähnliche Warnungen wurden vom Beirat der Europäischen Akademien der Wissenschaften herausgegeben. Holz mit Nachhaltigkeitszertifikat sei in der Klimabilanz nicht besser, wie die Wissenschaftler*innen betonen.

Die weiteren wertvollen Leistungen des Waldes, wie Erholung, Medizin, Rohstoff für langlebige Holzprodukte, Schutz vor Überschwemmungen und Lawinen und vieles mehr, würden mit der Abholzung der Wälder zerstört – und werden bisher nicht in der Rechnung veranschlagt. Die Einzigen, die vom Wechsel von Kohle auf Holz profitieren würden, sind die großen Energiekonzerne, da sie weiter nichts an ihrer Stromproduktion ändern müssten.



Foto: Biofuelwatch

Gegen die fatale Entwicklung, Großkraftwerke statt mit Kohle nun mit Wäldern zu befeuern, wachsen weltweit die Proteste



Foto: Nuno Forner

Großkraftwerke auf Holz-Biomasse umzurüsten bedeutet eine gigantische Nachfrage nach Holz zu schaffen, wie im Bild vom Fundão Biomassekraftwerk in Portugal zu sehen ist

Holz-Biomasseimport als Fortführung kolonialer rassistischer Traditionen

In den USA existieren Berichte aus den betroffenen Regionen, in denen Envida Wälder rodet und Pelletfabriken besitzt, dass das Unternehmen überwiegend schwarze Gemeinden ausbeutet und ihnen einen Aufschwung durch eine grüne Energie-Industrie verspricht. Als Ergebnis bleiben den Gemeinden am Ende zerstörte Wälder und eine nachweisbare Luftverschmutzung. Und ganz in der rassistischen Tradition sind die Bundesstaaten, in denen abgeholzt und produziert wird, mit den ehemaligen Baumwollhandelsstaaten identisch.

Ein weiteres Beispiel für die Fortführung kolonialer Traditionen ist die geplante Umstellung des Hamburger Kraftwerks Tiefstack auf Holz-Biomasse-Verbrennung. Hier wird aktuell geprüft, ob Buschholz aus Namibia genutzt werden könnte. Neben den katastrophalen Folgen für das Klima und die Artenvielfalt, würden so wieder einmal Rohstoffe eines Landes im globalen Süden ausgebeutet und dort

der Klimabilanz negativ angerechnet, während im globalen Norden ein Land profitiert. Auch in Namibia sind es in der Mehrzahl die weißen Großgrundbesitzenden, die ihre Weidewirtschaft erweitern können, die überhaupt erst zu einer Zerstörung der Savanne und einer Zunahme der Büsche führte. Das Projekt wird zu allem Überfluss als ein Beitrag zur Wiedergutmachung des Genozids an den Herero und Nama gepriesen. Die Stadt Hamburg war für diesen Genozid mitverantwortlich (mehr zu den Plänen für das Kraftwerk Tiefstack auf Seite 23).

EU-Politik auf dem Holzweg: Biomassaker Stopp!

Jetzt ist es an der Zeit, EU-Politiker*innen ganz klar zu sagen: Wir dürfen das Energiesystem nicht auf den Holzweg geraten lassen! Das Verbrennen von Holz zu Zwecken der Energiegewinnung ist eine Katastrophe. Stattdessen brauchen wir jetzt eine erneuerbare und ökologische Versorgung mit Wärme und Strom! Deswegen rufen wir EU-Entscheidungsträger*innen und EU-Mitgliedsstaaten dazu auf:

- Subventionen und andere Anreize für das Verbrennen von Waldholz zu beenden und sich für emissionsarme und erneuerbare Energiequellen einzusetzen.
- die Energie, die durch das Verbrennen von Waldholz gewonnen wird, nicht den Erneuerbaren Energien zuzurechnen.
- eine sofortige Abkehr von Holz-Biomasse-Importen, die in kolonialer Tradition die Klimabilanz überwiegend weißer, wohlhabender, europäischer Staaten begünstigen.
- den Schutz und die Wiederherstellung der Wälder zu priorisieren und sicher zu stellen, dass alle EU-Maßnahmen unsere Gesundheit, das Klima und die Biodiversität schützen. Das weltweite Holz-Erntenniveau ist massiv zu senken.

Die heutigen Entscheidungen der EU werden uns, die Natur, die biologische Vielfalt und unser Klima noch jahrzehntelang beeinflussen.

*Jana Ballenthien, Referentin Wald
und Ronja Heise, Referentin Energie,
ROBIN WOOD Hamburg*



Foto: ELF / Karl Adami

Alte Wälder benötigen unseren besonderen Schutz. In Estland sind in Naturparks jetzt Kahlschläge erlaubt

Pelletkonzern plündert estnische Wälder

Ein Journalist*innenteam deckt auf, wie der größte Pelletkonzern Europas für westeuropäischen Energiehunger alte Wälder in Estland ausbeutet

*Das Roden von Wäldern in Estland zur Energiegewinnung nimmt rasant zu. Welche politischen Entscheidungen beschleunigen die Zerstörung der estnischen Wälder? Wie kann es sein, dass das Verbrennen von Biomasse als „klimaneutral“ eingestuft wird? Und welche Folgen hat dies für unsere Umwelt? Mit diesen Fragen haben sich 16 Journalist*innen aus acht Ländern drei Monate auseinandergesetzt und sind zu erschreckenden Ergebnissen gekommen.*

Im Herzen des Naturparks Haanja im Süden Estlands, wo bis vor kurzem noch dichter Wald stand, blickt man heute über große Kahlflächen. Hier trifft sich das Journalist*innenteam mit Kalev Järvik, der seit über zehn Jahren in der Nähe des Waldes lebt. Bis vor kurzem hätte er noch bis zum Ende der Fläche unter einem Blätterdach laufen

können. Jetzt sind die meisten Bäume gefällt. Seit 2015, als die estnische Regierung das Gesetz zum Schutz der Naturparks in Estland änderte, sind hier Kahlschläge erlaubt. In den letzten Jahren hat sich der Wald dadurch stark verändert.

Um den steigenden Holzbedarf in Westeuropa zu decken, roden Unternehmen den Wald in großem Stil. Denn außer für Möbel und für Bauholz steigt in Europa seit einigen Jahren auch der Bedarf an Holz zur Energiegewinnung.

Rodungen in Schutzgebieten

Die Hälfte der Fläche Estlands ist mit Wald bedeckt. Das sind ungefähr zwei Millionen Hektar. Davon gehören 380.000 Hektar zum EU Natura-2000-Netzwerk. Besondere Brut- und Ruheplätze für seltene und bedrohte Arten sind hier durch die

EU-Richtlinien geschützt und es gilt ein Verschlechterungsverbot. Trotzdem gab die estnische Regierung zwischen 2009 und 2018 die Erlaubnis, rund 60.000 Hektar Wald innerhalb des Natura-2000-Netzwerkes zu fällen. Über die Onlineplattform Global Forest Watch recherchierte die Journalist*innen, dass 80 Prozent des Waldverlustes seit 2001 in den letzten fünf Jahren verursacht wurde, also seitdem die estnische Regierung die Gesetze für Schutzgebiete gelockert hat.

Die jüngsten Rodungen im Haanja Naturpark fanden 2020 statt, wie Satellitenbilder beweisen. Auf den kahlgeschlagenen Flächen wuchs vorher ein arten- und strukturreicher Buchen-Kiefern-Mischwald. Ziga Malek, Professor für Landnutzung und Ökosystemdynamik an der Vrije Universiteit Amsterdam, ist sich sicher,

dass die spezifischen Pflanzenarten, die hier vorher im Schatten der Bäume wuchsen, auf der nun offenen Fläche nicht gedeihen werden.

Die Journalist*innen entdeckten direkt neben dem Kahlschlag ein kleines Moor, das offensichtlich durch schwere Maschinen beschädigt wurde. Feuchtgebiete wie dieses bedecken ungefähr ein Viertel Estlands. Sie fungieren als wichtige Kohlendioxidsenken und sind gesetzlich geschützt.

Offiziell ist der estnische Waldbestand stabil

Nach Angaben des estnischen Forest Resources Assessment (FRA) sei der estnische Waldbestand stabil und würde sogar leicht zunehmen. Tatsächlich werden abgeholzte Gebiete nach der Fällung mit hauptsächlich jungen Fichtensetzlingen neu bepflanzt. Diese Gebiete werden als „Wald“ eingestuft. Die sogenannten „zeitweilig unbestockten oder gerade neu bepflanzten“ Gebiete haben seit 2010 um 20 Prozent zugenommen, so das FRA. Dabei können diese kleinen Fichten, die in Monokulturen gepflanzt werden, erst in vielen Jahrzehnten so viel Kohlendioxid

aufnehmen wie die alten Bäume, die dort vorher ein artenreiches Ökosystem bildeten.

Vom Staat subventionierte Rodung im Naturschutzgebiet

Bei der Recherche stieß das Team schnell auf den größten Pelletproduzenten Europas: das estnische Unternehmen Graanul Invest. 2,5 Millionen Tonnen Pellets produzierte es 2019, Tendenz steigend. Große Teile der Produktion werden nach Großbritannien, Dänemark und in die Niederlande per Schiff exportiert.

Seit der überarbeiteten Erneuerbare-Energien-Richtlinie Estlands und der Legalisierung der Verarbeitung ganzer Bäume erntet Graanul Invest hektarweise Wald für die Pelletproduktion. 84 Prozent des Holzbedarfs kommt aus Kahlschlägen, so der jährliche Bericht 2019.

Valga Puu ist ein Tochterunternehmen von Graanul Invest und erhielt 2020 EU-Subventionen in Höhe von 60.000 Euro für das Management des Natura-2000-Gebietes im Naturpark Haanja. Einem Bericht des Estonian Fund for Nature aus dem Jahr 2020

zufolge, sind Kahlschläge für den Verlust von jährlich 50.000 Brutpaaren im estnischen Wald lebender Vögel mitverantwortlich.

Dass die Rodung in geschützten Gebieten subventioniert werde, sei unverschämt, sagt Liis Kuresoo vom Estonian Fund for Nature. Graanul Invest und Valga Puu versichern, der Holzbedarf für die Pelletproduktion bestimme nicht die Menge des geernteten Holzes. Im Jahresbericht von Valga Puu liest sich das anders: „Unsere Ziele für 2020 orientieren sich an der Versorgung von Graanul Invest-Anlagen.“

Die Richtlinie von 2009 definierte Holzpellets als „im Allgemeinen aus Verarbeitungsrückständen aus forstbasierten Industrien bestehend“. Graanul Invest offenbart in seinem Nachhaltigkeitsbericht 2020 frei heraus, dass mehr als ein Drittel seines Holzes aus Rundholz stamme, oder aus Baumstämmen, die nicht den Kriterien für andere Industrien entspräche. Etwa 40 Prozent des Holzes, das Graanul Invest zu Pellets zerkleinert, stamme von ganzen Bäumen, die „nicht den Anforderungen der Sägewerks- und Sperrholzindustrie entsprechen“, sagt das Unternehmen. Es macht die schlechte Bewirtschaftung

Im Herzen des Naturparks Haanja im Süden Estlands, wo bis vor kurzem noch dichter Wald stand, blickt man heute über große Kahlflächen



Foto: ELF / Karol Adami

durch die früheren Waldbesitzenden für die „Nichtkonformität“ der Bäume verantwortlich.

Ein Großteil der estnischen Wälder steht auf Ackerflächen, die Tausende Esten vor etwa siebzig Jahren zurücklassen mussten, weil sie entweder

während des Zweiten Weltkriegs getötet oder deportiert wurden. „Der Anteil an minderwertigem Holz in den estnischen Wäldern war schon immer hoch, weil die Wälder während der Sowjetzeit überhaupt nicht bewirtschaftet wurden“, sagt Marku Lamp, Vizkanzler des Umweltministeriums. „Die Pelletproduktion ist also in gewisser Weise eine Chance, den minderwertigen Bestand zu verkaufen.“

Die ökologischen Auswirkungen werden dabei nicht berücksichtigt. „Minderwertiges Holz“ und „forstwirtschaftliche Reststoffe“ seien Begriffe, die nur auf wirtschaftlichen Überlegungen beruhen, moniert Almuth Ernsting, Gründerin der Klimaaktivist*innen-gruppe Biofuelwatch. Sie weiß, dass bei diesen Abwägungen „keine Rücksicht auf den ökologischen, klimatischen oder kulturellen Wert der Bäume“ genommen wird.

Die Waldkriege

Die Umweltschutzorganisation Estonian Fund for Nature kämpft seit 2004 für den Erhalt von Biodiversität und Wald. Immer mehr Menschen wehren sich gegen die Rodungen vor ihrer Haustür. Die daraus resultierenden

gesellschaftlichen Spannungen wurden in der nationalen Presse als „Waldkriege“ bezeichnet. Auch Bürger*innen aus dem Dorf Saku setzen sich für den umliegenden Wald ein. Sie kämpften mit Protesten und Petitionen gegen die Regierung, die den Wald fällen wollte. Mittlerweile hat sich eine Bewegung gegründet. Diese neue Organisation konnte sich immerhin mit der staatlichen Forstverwaltung auf einen Kompromiss einigen und so Teilbereiche des Waldes vor der Rodung retten.

Nichtsdestotrotz geht die Rodung an vielen Orten inner- und außerhalb Estlands weiter. In Zeiten von Klimaerwärmung und Artensterben ist dies eine Katastrophe und darf nicht zugelassen werden! Alte, artenreiche Wälder sind unsere Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel! Wir müssen unsere Energie aus tatsächlich nachhaltigen Quellen generieren und unsere Wälder konsequent und effektiv schützen!

Mehr Details und den Report finden Sie auf dieser Seite: <https://www.vpro.nl/argos/lees/onderwerpen/money-to-burn/interactive.html>

Kira Lange macht zur Zeit ein Praktikum bei ROBIN WOOD



Gemeinsam müssen wir unsere Wälder konsequent schützen! Sie sind unsere wichtigen Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel!

Aufgeheizt

In Hamburg formiert sich Protest gegen Pläne der Umweltbehörde, Holz aus Namibia im Kraftwerk Tiefstack zu verfeuern

Die EU und auch die deutsche Bundesregierung setzen darauf, dass künftig in industriellem Maßstab Holz-Biomasse eingesetzt wird, um Strom und Wärme zu erzeugen. Passend dazu verfolgt die grün geführte Umweltbehörde in Hamburg ein Projekt zum Import von Holz aus Namibia, das in umgerüsteten Kohlekraftwerken verbrannt werden soll. Damit droht die Gefahr, dass ein Übel durch ein anderes ersetzt und Klimaschutz nur vorgetäuscht wird. Gegen das Vorhaben formiert sich Protest.

Im Jahr 2013 errang die Volksinitiative UNSER HAMBURG – UNSER NETZ, zu deren Gründer*innen ROBIN WOOD gehörte, einen großartigen Erfolg: Mit dem gewonnenen Volksentscheid wurde die Stadt verpflichtet, die Energienetze und die Fernwärmeversorgung von den Konzernen Vattenfall und E.ON zurück in die öffentliche Hand zu holen. Und Hamburg muss das Ziel einer „sozial gerechten, klimaverträglichen und demokratisch kontrollierten Energieversorgung aus erneuerbaren

Energien“ verfolgen. Die Stadt verfügt inzwischen über alle Strom- und Gas-Verteilnetze sowie über die komplette Wärmegesellschaft.

Hinzu kommt das absehbare Aus für das 1.600-Megawatt-Kohlekraftwerk Moorburg, das Vattenfall erst 2015 in Betrieb genommen hat. Das Kraftwerk wird dieses Jahr abgeschaltet. Es rechnet sich nicht. Die Umwelt- und Klimabewegung hatte jahrelang gegen die milliardenschwere Fehlinvestition

auf Kosten von Klima, Umwelt und Gesundheit gekämpft – auch viele ROBIN WOOD-Aktive: mit der Baumbesetzung in Hamburg-Altona gegen den Bau der Moorburg-Fernwärmetrasse, mit Boots demos auf der Elbe und mit einer Abseilaktion vom Kühlturm.

Durch den längst überfälligen Kohleausstieg und den Rückkauf der Netze gewinnt Hamburg „viel größere Spielräume für eine aktive Energie- und Klimapolitik“, wie auch Hamburgs grüner Umweltsenator Jens Kerstan beteuert. Wofür nutzt die Stadt diese Spielräume?

Ganz im Trend, der auch bundespolitisch und auf EU-Ebene politisch favorisiert wird, setzt die Hamburger Umweltbehörde auf die Verbrennung von Holz-Biomasse. Konkret prüfen die Behörde und die Wärme Hamburg GmbH, ob Kraftwerke wie das Heizkraftwerk Tiefstack mit Holz aus Namibia befeuert werden könnten. In dem Land im südlichen Afrika soll in industriellem Maßstab Buschholz geerntet, nach Hamburg verschifft und hier in Form von Pellets verbrannt werden.

Laut der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

gibt es in Namibia auf einer Fläche von 30 bis 45 Millionen Hektar eine „unerwünschte Verbuschung“. Dies beträfe „mindestens 30 Prozent der Landesfläche“. Die GIZ propagiert die großflächige Abholzung, um Pellets aus dem Buschholz zu produzieren und sie zu exportieren. Aktuell arbeitet das Unternehmen im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an einem entsprechenden Projekt mit dem Titel „Nutzung von Busch-Biomasse“.

Holz aus dem globalen Süden für Wärme in Hamburger Wohnzimmern verheizen?

In Städten des globalen Nordens wie Hamburg würde das Holz durch einen Bilanzierungstrick als CO₂-neutraler Brennstoff verbrannt. Namibia würde durch die „Entbuschung“ eine seiner größten Kohlenstoffsinken verlieren, Hamburg wäre fein raus – mit einer vermeintlich sauberen Klimabilanz.

Die Hamburger Umweltbehörde stellt dieses neokoloniale Projekt als „Partnerschaft“ dar – ausgerechnet mit Namibia, einem Land, das zwischen 1884 und 1915 als Deutsch-Südwestafrika unter grausamer deutscher Kolonial-

herrschaft stand und in dem deutsche Truppen Völkermord an den Herero und Nama begingen.

Gegen das Projekt hat sich daher ein breites Netzwerk von Organisationen und Initiativen aus der Umwelt- und Klimagerechtigkeitsbewegung positioniert, das von ROBIN WOOD mit initiiert wurde. Das Netzwerk warnt davor, dass der Buschholz-Export zu einer Verschärfung der Klimakrise, zur Vertiefung sozialer Missstände sowie zu großflächigen ökologischen Schäden in Namibia führen wird. Holz direkt zu verbrennen, ist die denkbar schlechteste Nutzung dieser wertvollen Ressource.

Mit einer öffentlichen Stellungnahme hat das Netzwerk deutlich gemacht, dass es das Projekt einer „Biomassepartnerschaft Namibia – Hamburg“ entschieden ablehnt und sich einer Umsetzung entgegenstellen wird. ROBIN WOOD setzt sich für eine klimagerechte, zu 100 Prozent erneuerbare Energieversorgung ein, die ohne neokolonialen Import von Ressourcen aus dem globalen Süden auskommt!

*Ute Bertrand, Hamburg
ute.bertrand@robinwood.de*

Der Import von Buschholz aus Namibia zum Zweck einer energetischen Verwertung ist sicher nicht klimaverträglich. Das liegt vor allem an den Veränderungen der Landnutzung in Namibia, so eine gemeinsame Stellungnahme zahlreicher Umweltverbände darunter auch ROBIN WOOD



Foto: ROBIN WOOD